

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Gesundheitspflege in der Schule.

Ein gesunder Leib ist die erste und wirtschaftlich wichtigste Bedingung eines zufriedenen Lebens. Die Volkswirtschaft hat daher auch die Gesundheit des Volkes in Betracht zu ziehen, denn wie es wirtschaftlich nicht gleichgültig ist, ob eine einzelne Person gesund oder krank, so ist es von großer Wichtigkeit für den Staat, ob der Gesundheitszustand eines Volkes ein günstiger oder ungünstiger ist. Die Wirtschaft hat ein ungemeines Interesse daran, daß das Volk gesund sei und daß seine Gesundheit auch erhalten werde. Die Erhaltung der Gesundheit besteht aber in der Vermeidung von Krankheiten. Das ist die eigentliche Gesundheitspflege und sobald dieselbe ein ganzes Volk betrifft, wird sie zur öffentlichen Gesundheitspflege; je besser diese ist, desto weniger wird man sich mit der öffentlichen Krankenpflege zu befassen haben und umgekehrt. In der Neuzeit hat man dies immer mehr erkannt. „Der große Fortschritt der neueren Gesundheitspflege, sagt Virchow, besteht darin, daß man immer mehr Krankheiten vermeiden lernt, sie hat daher auf die Wohnungs- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung ihr Augenmerk zu richten.“

Am wichtigsten ist diese Rücksichtnahme für die Jugend, weil in ihr der Grund zu Kraft und Gesundheit oder Schwäche und Krankheit gelegt wird. Gerade hier ist aber Vieles auszufahren. Die Schulen sind geradezu die Brutstätten von Krankheiten aller Art, und der andauernde Aufenthalt in der verderbten Luft der Schulzimmer bewirkt nicht nur eine besondere Empfänglichkeit für jene Kinderkrankheiten, denen so viele Kinder erliegen, sondern beeinträchtigt auch wesentlich die gesunde, kräftige Entwicklung der Jugend.

Der obligatorische Schulbesuch berechtigt und verpflichtet nicht nur den Staat, sondern jede Gemeinde, jeden Familienvater, sich für die Frage der Schulgesundheitspflege durch Rath und That zu interessieren.

Die öffentliche Volksschule darf weder ein Ziechenhaus der Körperkräfte, noch ein Treibhaus des Gehirns und der Geistesanlagen sein. Das Schulhaus muß vom Giebel bis zur Sohle baulich so angelegt werden, daß diejenigen Gesundheitschädigungen, welche der größte Theil der Schuljugend von dem häuslichen Herde, aus den schlecht gelüfteten heimathlichen Schlaf- und Wohnstuben als Krankheitskeime mit hinüber schleppt, in dem Schulsale möglichst ausgeglichen werden.

Der Bedarf an Luft, den ein Schulzimmer haben muß, ist ziemlich genau festgestellt. Der für jedes Schulkind nöthige Raum beträgt fünf- und vierzig Kubikmeter, und es muß in diesem Räume die Luft so oft in der Stunde erneuert werden, daß zwanzig Kubikmeter frischer Luft herein können.

Offnen wir die Thür des Schulsales, so drängt sich uns ein unangenehm riechender Dunst entgegen, bestehend einerseits aus Staub, andererseits aus Gasen des menschlichen Lungen- und Hautstoffwechsels. Der Staub erscheint uns in einem durchfallenden Sonnenstrahle als ein schräger Lichtkegel von Millionen hüpfender Stoffpartikeln. Unter dem Mikroskop bei achthundertfacher Vergrößerung betrachtet, zeigen sich die Bestandtheile des Staubes als Holz- und Strohspalter, Pferdekot, Kiesel- und Kalksteinchen, Eisenstückchen und verschiedene andere Stoffe, die mit jedem Athemzuge eingeathmet, zwar nicht bis in den Blutstrom vordringen, in den Schleimschichten der Luftröhrenzweige eingehüllt werden und durch

mechanische Reibung der Schleimhäute schädlich wirken.

Noch wichtiger als die Beseitigung der in der Luft enthaltenen Unreinigkeiten ist der Ersatz verbrauchter Luft, besonders im Winter. Durch das Athmen wird der Luft der Sauerstoff-Gehalt entzogen und durch die eisernen Defen bei unvorsichtigem Heizen häufig noch Kohlenoxydgas, eines der gefährlichsten Gifte, im Zimmer verbreitet. Letzteres muß ganz vermieden, Ersteres durch geeignete Lüftung verbessert werden. Legt man hier den obigen Maßstab an, so gibt es nur sehr wenige Schulen, welche demselben entsprechen, d. h. nahezu alle sind gesundheitschädlich!

Es ist eine alte Wahrnehmung, daß die Kinder im Winter bloß werden und erst im Sommer durch vieles Spielen im Freien und Spaziergehen, wieder eine bessere Gesichtsfarbe erlangen. Es gibt aber noch sehr wenige Eltern, denen es vollkommen bewußt ist, woher dieses kommt und darum sind alle Bestrebungen, welche dahin zielen, mit Freude zu begrüßen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Vertagung des Reichsrathes soll am 22. Juni stattfinden. Es wird auch behauptet, daß dieselbe erst dann erfolgt, wenn eine Reihe dringender Fragen, namentlich das Landwehrgesetz erledigt ist. Die Ausschlußverhandlung über diesen Entwurf soll morgen noch einmal — also zum dritten Male — aufgenommen werden. Die parlamentarische Geschichte unseres Staates ist reich an merkwürdigen Ereignissen, aber eine solche Verhandlung gehört auch bei uns noch zu den Seltenheiten. Das erste Mal wurde der Entwurf des Landwehrgesetzes vom Sonderauschuß

Beuilleton.

Ein Deutscher.

Von G. Ruppins.

(Fortsetzung).

Margarets Blick ruhte still und ernst auf Reichardt's Gesicht, bis dieser ihr den Arm bot und sie in langsamer Promenade durch das Zimmer führte.

Er hatte ihr forschendes Auge gesehen und jedes leichte Wort, mit dem er hätte eine Unterhaltung einleiten können, schien damit wie aus seinem Gedächtnisse gestrichen zu sein; er fühlte ihren Arm leicht wie eine Feder auf dem feinen ruhen und eine Empfindung, wie er sie nie vorher gekannt, riefelte durch seine Nerven; er wußte, wie albern er erscheinen mußte, ohne Laut an ihrer Seite zu gehen, während sich um sie herum lachend und scherzend die übrigen Paare formirten und selbst der alte Frost mit einer launigen Rede sich bei der Pianospilerin als John's Stellvertreter einführte, so lange dieser abwesend sei — und doch schien ihm sein Gehirn jeden leidlichen

Gedanken zur Anknüpfung einer Unterhaltung verweigern zu wollen.

Da hörte er plötzlich seine Begleiterin halblaut in deutscher Sprache beginnen: Ich hatte mich gefreut, Mr. Reichardt, Sie bei uns zu sehen; Harriet Burton hat mir so Mancherlei von Ihnen geschrieben, daß Sie immer fast wie ein längst Bekannter vor mir standen —!

Wie in halber Zögerung waren die Worte gesprochen; dennoch klang etwas so Ermutigendes darin zu Reichardt's Seele und der deutsche Laut schlug so verwandt an sein Ohr, daß es ihm wurde, als löse sich eine beengende Fessel von ihm; unwillkürlich mußte er den Blick nach der Redenden wenden und begegnete einem Auge, das wie in scharfer Prüfung zu ihm aufsaß.

„Sie sind so unendlich freundlich gegen mich, Miß Frost, daß ich kaum weiß, wie ich Ihnen danken soll!“ erwiderte er in einem Tone, der seinen Worten jeden Charakter von Phrase nahm, und wie in leichter Verwunderung blickte sie von Neuem auf.

„Was thue ich denn Besonderes?“ fragte sie, „aber Sie sind anders, Mr. Reichardt, als ich Sie nach unserm ersten Zusammentreffen in Saratoga mir vorstellte; selbst wohl, als ich Sie durch Harriet habe kennen lernen und ich hatte mich wirklich auf den heutigen Abend gefreut —“

sie hielt plötzlich inne, als habe sie zu viel gesprochen und ein leichtes Roth trat in ihr Gesicht; Reichardt aber hatte den feinen Arm, der auf dem feinen lag, fest an sich drücken mögen; es erschien ihm wie eine wahre Seligkeit, der er nicht zu widerstehen vermochte, allen Zwang, den er sich angethan, von sich zu werfen, sich dem vollen Zauber, der auf ihn einwirkte, hinzugeben und dann kommen zu lassen, was da kommen möge.

„O, wissen Sie nicht, Miß Margaret“, erwiderte er und es war ihm, als spränge ein ganzer Strom von Lust in ihm auf, „wie wenig der Mensch und seine Stimmungen von ihm selbst abhängen, wie zehnerlei böse Geister, als da sind Rücksicht und Konvenienz, Unterschied in Stellung und Lebenslage und wie sie sonst noch heißen mögen, ihm die glücklichsten Stunden verbittern könnten. So lange der Mensch nichts zu verlieren hat, kümmert er sich kaum darum und faßt led hin, wo er ein Glück zu sehen vermeint; kaum daß er aber etwas erobert hat, muß er auch fühlen, welcher Unterschied ihn von Glücklicheren trennt und muß den bösen Geistern ihren Zoll zahlen. Nicht wahr, Sie meinen, jetzt schwache ich vielen Unsinn? aber lassen Sie es, Miß Frost, Sie sollen mich heute ganz so haben, wie Sie mich vielleicht erwartet haben mögen!“

Sie war mit sichtlicher Aufmerksamkeit seinen

abgelehnt, das zweite Mal waren die Stimmen dafür und dagegen gleich und der Obmann verzichtete auf sein Recht des Stichentscheides. Wird morgen ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden?

Der förmliche Abschluß eines Bündnisses zwischen Deutschland und Italien ist eine vollendete Thatsache — so wenigstens soll eine Berliner Nachricht lauten, welche dieser Tage im auswärtigen Amte zu Wien eingelaufen. Die Interessen und bisherigen Beziehungen beider Mächte lassen an dieser Wahrheit nicht zweifeln. Was etwa Neust, der sich wieder nach der schönen, blauen Donau sehnt und gegen den 20. Juni dort eintrifft, zu Andraßffy sagen wird?

Die Leibzeitung des Präsidenten von Frankreich empfiehlt mit aller Wärme eine s. g. „katholische Politik.“ Zum Glücke finden sich auch im Lande noch Blätter genug, welche sich gegen diese Staatskunst wehren. „Was ist denn eigentlich die katholische Politik, die man uns anrath?“ so fragt u. A. die „Opinion nationale“ und gibt darauf folgende Antwort: „Es ist die Politik des Syllabus, der Unbuddsamkeit, es ist die Verwerfung der Gewissens- und Kulturfreiheit; es ist die Einmischung des Priesters in das bürgerliche und politische Gebiet; es ist die Lehre, welche den Abgeordneten vorschreibt, vor der Abstimmung die Befehle ihres Beichtvaters einzuholen; es ist die Verneinung des Geistes der Prüfung, die Vergötterung der Unwissenheit; es ist die Politik, welche Irland, Polen, Spanien, das spanische Amerika ins Grab senkte, Belgien in zwei Theile spaltete und ein Hinderniß für das Heil und die Wiedergeburt Frankreichs wurde . . .“

Vermischte Nachrichten.

(Telegraphie.) Die „Chicago Tribune“ berichtet über eine neue Erfindung in der Telegraphie. Dem Publikum wird nämlich ein telegraphisches Alphabet geliefert, welches in einigen Tagen so geläufig gemacht werden kann, wie das gewöhnliche Alphabet. Wer Depeschen senden will, erhält um den Preis von zehn bis zwanzig Dollar eine kleine Maschine, mittels welcher die Depesche, statt geschrieben zu werden, gedruckt, oder genauer gesagt, in telegraphischen Zeichen auf einem Streifen Papier durchgeschlagen werden kann. Die Ausfertigung der Depesche in dieser Form kann von jeder Person von gewöhnlicher Intelligenz

in wenigen Stunden erlernt werden. Die so ausgefertigte Depesche wird nach dem Telegraphenamte gebracht und ob sie 10 oder 1000 Worte enthält, nach dem anderen Ende der Linie fast in demselben Augenblick befördert und zwar nach Maßgabe von 1500 Worten in der Minute. Die Depesche wird bei ihrer Ankunft auf eine andere Maschine gebracht, welche sie in gewöhnlichen römischen Ziffern nach Maßgabe von 3000 Worten in der Stunde druckt. Die Depesche wird dann dem Empfänger in gedruckter Form ausgeliefert. Die Leichtigkeit, womit die Depeschen befördert werden können, macht die Kostenberechnung nach Worten ganz überflüssig. Der Preis für eine Depesche, 100 Worte als eine Depesche genommen, wird für eine Entfernung von 1200 Meilen 20 Cents (d. i. für 300 deutsche Meilen 40 fr. ö. W.) betragen. Die erforderliche Zeit für eine gewöhnliche Depesche ist: Schreiben oder Durchschlagen eine Minute, Beförderung zwei Sekunden, Drucken 25 Sekunden, im Ganzen eine Minute, 27 Sekunden. Der Vortheil hierbei ist, daß es keinen Aufenthalt gibt. Die Drähte sind nie besetzt, da jeder Draht 60.000 Worte die Stunde befördern kann; es kann keinen Aufenthalt bei Beförderung der Depesche geben. Wenn 600 Worte die Stunde jezt ein vortrefflicher Durchschnitt für einen Telegraphisten, so sind 6000 Worte die volle Leistungsfähigkeit jedes Drahtes für den Tag von zehn Stunden; nach dem neuen System können dagegen 60.000 Worte in einer Stunde auf einem Drahte befördert werden, was eine Leistungsfähigkeit in der Stunde gleich der von 100 Stunden nach dem gegenwärtigen System ist.

(Was die Republik in Frankreich Alles leisten soll.) Frankreich nimmt, was die Fruchtbarkeit der Ehen und die Zahl der Geburten betrifft, den niedrigsten Platz in ganz Europa ein. Gelegentlich der Verhandlungen über das Refrutirungsgesetz in der französischen Kammer wies der Abgeordnete Keller auf diese erschreckende Verminderung hin, was den Präsidenten Grevy zu der patriotischen Bemerkung hinriß: „Die Republik wird auch dafür Abhilfe schaffen!“ — „Soll mir lieb sein!“ entgegnete Keller.

(Trunk sucht in Rußland.) Russische Blätter führen die amtlich beglaubigte Thatsache an, daß in der Stadt Kasan, deren russische Bevölkerung mit Ausschluß der Tartaren und anderer Nationalitäten, 30000 Seelen zählt, während der heurigen Ofter-Feiertage 660 betrunkene Männer und 59 betrunkene Frauen in völlig bewußtlosem Zustande durch Sicherheitswächter von der Straße weggetragen worden.

(Pressfreiheit in Oesterreich.) Die „Wiener Zeitung“ vom 9. Juni enthält dreizehn gerichtliche Erkenntnisse über Beschlagnahmen von Zeitungen; dieselben lauten durchwegs bestätigend.

(Kosten der öffentlichen Beleuchtung.) Die letzten Jahresrechnungen größerer Gemeinden, welche uns vorliegen, geben Aufschluß über die Beleuchtungskosten; diese betrugen 1871 in: Wien 375.824 fl., Linz 15.102 fl., Salzburg 10.280 fl., Graz 39.818 fl., Klagenfurt 8120 fl., Laibach 9602 fl., Triest 48.587 fl., Innsbruck 8157 fl., Prag 50.657 fl., Brünn 22.181 fl., Troppau 9092 fl., Lemberg 49.263 fl., Krakau 20.741 fl., Czernowiz 3314 fl., Sara 4847 fl., Wiener-Neustadt 6586 fl., Steyr 4458 fl., Marburg 7360 fl., Görz 2356 fl., Bozen 5700 fl., Trient 7706 fl., Reichenberg 5664 fl., Olmütz 9490 fl., Jglau 4593 fl., Bnaim 4634 fl., Brody 2681 fl. u. s. w.

Marburger Berichte.

(Sauerbrunn bei Rohitsch.) In diesem Kurorte sind bis 4. Juni 286 Personen angekommen.

(Straßenbau.) Zur Verbindung von Zellnig mit der Bahnstation Maria-Rast soll eine Straße gebaut werden. Die Kosten sind auf 7547 fl. 59 kr. veranschlagt; Bewerber müssen ihre Anträge bis 28. Juni beim Landesbauamte in Graz übergeben.

(Für die Wasserbeschädigten in Böhmen.) Wie bereits aus Zeitungsnachrichten bekannt ist, wurden mehrere Bezirke Böhmens durch Hochwasserschäden in ein namenloses Elend versetzt. Hierzu gesellt sich noch der Umstand, daß in Folge der durch das Hochwasser verdorbenen Brunnen die so hart getroffenen Bewohner auch an ihrer Gesundheit geschädigt werden müßten, wenn dem Uebelstande nicht durch geeignete Mittel vorzubeugen gesucht wird, unter welchen sich zunächst empfiehlt, daß den Bewohnern der Ueberschwemmungsbezirke die Möglichkeit geboten wird, das Trinkwasser mit Wein zu mischen. Das Landeshilfs-Komitee in Prag wendete sich daher an das steiermärkische Statthaltereipräsidium um Veranlassung solcher Weinspenden, und wurden sofort die politischen Behörden der südlichen Steiermark aufgefordert, durch einen Aufruf oder sonst in geeigneter Weise die Weingartenbesitzer und Weinhändler zur Abgabe und unmittelbaren Einwendung von Weinspenden an das Landeshilfs-Komitee in Prag zu vermögen.

Worten gefolgt. „Aber was haben denn Ihre bösen Geister mit unserem heutigen Abende zu thun?“ fragte sie, das große Auge wie in neuem Forscher auf sein Gesicht heftend, „sind wir denn, wie wir hier beisammen sind, nicht völlig außerhalb ihrer Kreise?“

„Meinen Sie, Miß?“ erwiderte er und es wurde ihm, als müsse sich jezt sein Herz weit öffnen und Alles, was es zum Uebermaße gefüllt, in ihr Ohr ausströmen.

„Dort geht Ihr bisheriger Tänzer und Gesellschaftler“, fuhr er fort und strebte vergebens, seine Stimme frei von seiner innern Bewegung zu halten; „was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen das zuflüstern wollte, was ihm wohl seine Stellung erlaubt; wenn ich kein anderes Diktat lenkte, als die Regungen in mir, denen ich gleichberechtigt mit jedem Andern folgen dürfte — wäre es nicht halber Wahnsinn, Miß Margaret? Und doch wäre das, was in mir lebte, vielleicht tiefer und wahrer, als Ihre Salonmenschen jemals fühlen können, doch brähe mit ihm, da es getödtet und begraben werden mußte, vielleicht der Jugendmuth und die beste Kraft in mir zusammen — meinen Sie nicht, daß die bösen Geister auch hier thätig sein können? Aber lassen Sie nur, Miß“, fuhr er lebhafter fort, als ein leises Rucken ihres Armes ihn wie ein elektrischer Funke berührte, „Sie werden niemals von ihnen berührt werden

und ich hätte ja nicht einmal ein Wort davon gesprochen, wenn ich nicht willenlos Ihrer Aufforderung gefolgt wäre!“

Schweigend gingen Beide weiter, bis er den Blick nach ihr zu wenden wagte. Sie hatte den Kopf halb gesenkt und er sah nur einen Theil ihres feinen, bleichen Gesichts. „Aber Sie sind mir nicht böse, Miß Frost?“ fragte er zögernd. Sie sah langsam, einen eigenthümlichen Ernst in ihren Zügen, auf.

„Warum soll ich Ihnen böse sein?“ fragte sie halblaut; ihr Auge aber schien tiefer und dunkler zu werden, ein leises Beben machte sich darin bemerkbar, als sie sprach; doch wie zurückgeschreckt von dem Ausdrucke in Reichardt's Blicke, suchte es wieder den Boden.

„Der Truthahn wartet, Ladies und Gentlemen und Sie erlauben mir, mich als Festmarschall an Ihre Spitze zu stellen!“ wurde in diesem Augenblicke John's Stimme laut, „vorwärts, Reichardt, mir gleich nach, damit keine längere Zögerung entsteht!“ und lachend formirte sich hinter dem ersten Paare der Zug.

Eine glänzende Tafel empfing in dem gegenüberliegenden Zimmer die Eintretenden. Formlos und unter lauter Scherzreden erfolgte das Niederstigen; als aber Reichardt von dem ihm zugefallenen Plage aufsaß, traf sein Auge auf Johnson, der sein Gegenüber bildend, mit zusam-

mengezogenen Brauen des Deutschen ganze Erscheinung zu mustern schien, sich aber dann dem ihm vorgelegten Teller zuwandte.

Bald klang ringsumher nichts als das Klappern der Messer und Gabeln und Reichardt dankte im Augenblick dem amerikanischen Gebrauche, schweigend die Haupttheile einer Mahlzeit einzunehmen; er erhielt wenigstens Zeit, sich zu sammeln. Margaret saß an seiner Seite, nicht von ihrem Teller ausblickend; dachte er aber daran, mit ihr ein Gespräch von leichter Färbung beginnen zu müssen, so marterte er sich wieder vergebens ab, einen Anknüpfungspunkt dafür zu finden.

Alles, was die Ubrigen vereinte, gefelliges Leben und Tagesgeschichte, war noch eine fast unbekannte Welt für ihn und den einzigen Vereinigungspunkt, den sie auch wohl nur berührt hatte, um mit ihm auf gleich bekanntem Boden zu stehen, Harriet Burton, mochte er ihr gegenüber am wenigsten zum Gegenstande eines Gesprächs machen.

„Haben die Ladies schon von der merkwürdigen Fete gehört, mit welcher Dr. Postell's neues Haus eingeweiht werden soll?“ begann Johnson, seinen Teller zurückschiebend und unter die als Dessert aufgestellten Mandeln und Rosinen greifend.

Fortsetzung folgt.

(Befinden des Herrn Reuter.) Der Reichsrathsabgeordnete Herr Karl Reuter, welcher bekanntlich in Wien an den Blattern erkrankt ist, hat dem Gemeinderath für die telegraphische Beileidsbekundung gedankt und mitgetheilt, daß er sich bereits außer Gefahr befinde.

(Gymnasium.) Die mündlichen Maturitätsprüfungen am hiesigen Gymnasium beginnen am 2. August.

(Verpachtung der Jagden.) Am 25. Juni Vormittag 8 Uhr beginnt bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft die Verpachtung der Jagdrechte auf sechs Jahre, vom 1. Juli 1872 an gerechnet; die Verhandlung ist mündlich und werden schriftliche Angebote nicht berücksichtigt. Die Reihenfolge der Gemeindeguppen ist: 25. Juni: 1. Gams 881 Joch — Heil. Kreuz 5116 Joch. 2. Ober-Jakobthal 1048 — Unter-Jakobthal 1129 — Klappenberg 727 — Schönwart 838 — Ploderberg 1290 Joch. 3. St. Margarethen an der Pödnitz 1132 — Grusdau 835 Joch. 4. St. Peter bei Marburg 1929 Joch. 5. Rinsath 1790 — Rumen 2698 — St. Lorenzen an der Kärntnerbahn 5787 — Rottenberg 3746 Joch. 6. Rothwein 2027 — Vergenthal 1704 Joch. 28. Juni: 1. Bachern 1984 — Rantsche 2555 Joch. 2. Dobrenz 986 — Speisenegg 501 — Wörtitschberg 529 Joch. 3. Brunn bei St. Egidii 1526 — Bierberg 964 Joch. 4. Johanneshof 643 — Zellnitz bei Faal 4126 — Walz 3120 Joch. Waigen 397 — Wolfsthal 831 — Jahring 667 Joch. 6. Pöberch 902 — Lendorf 1193 — Zwentendorf 763 Joch.

Als besondere Bedingungen werden festgesetzt: Falls von Einem der Erstehrer der für die einzelnen Gemeinden einer Gruppe erzielte Meistbot angeboten wird, soll die ganze Gruppe zusammen nochmals ausgerufen werden mit Zugrundelegung dieses Angebotes. Jeder Erstehrer verpflichtet sich zur genauen Einhaltung der Jagdverordnungen (Ministerialverordnung vom 15. Dez. 1852 Z. 257, Reichsgesetzblatt und Erlaß der Statthalterei vom 28. Jänner 1853, Z. 28, Landes-Regierungsblatt.)

(Gründungsfest des Arbeiter-Bildungsvereins.) Am Sonntag Abends fand in der Göß'schen Bierhalle das Gründungsfest des Arbeiter-Bildungsvereins statt. Die Halle war mit dem grün umkränzten Bilde Lassalle's und mit Sinnsprüchen geziert; am Orchester war die blumengeschmückte Vereinsfahne angebracht.

Gegen acht Uhr begann das Konzert unter Mitwirkung der Theaterkapelle mit dem „Arbeitermarsch“ vom Kapellmeister Herrn F. Bartelt.

Als der stürmische Beifall verklungen, trug der Sängerkorps des Vereins Marschner's „Liedesfreiheit“ vor; dann hielt der Obmann, Franz Wiesenthaler, die Festrede; er sagte u. A.:

„Seit wir das erste Gründungsfest in dieser Halle gefeiert, sind drei Jahre dahingegangen — Jahre des Ringens nach dem höchsten Ziele, welches der Menschengestalt sich gestellt. Schauen wir zurück auf diese Jahre, so trübt wohl Manches unseren Blick, Manches erheitert denselben wieder; da wir jedoch heute ein Fest der Freude feiern, so ziehen wir einen Schleier über die dunkle Seite unseres Lebens und geben uns voll und ganz der Freude hin. Unsere größte Freude aber ist, daß sich trotzdem und alledem in Marburg dennoch immer eine Schaar gefunden, welche die Fahne der Arbeiterschaft nie verließ. Diese Schaar ist zwar klein, aber sie hält treue Fahnenwacht und was uns tröstet und erhebt, ist der Gedanke, daß wir noch Viele hier zählen, deren Herz für uns schlägt, die auf uns sehen, die nicht verzagen, so lange die alte Garde sich nicht ergibt. Diese Freunde warten nur, bis sie von jeder zwingenden Rücksicht frei, sich offen uns wieder anschließen können. Bleiben nur wir standhaft und es wird dieser Tag gewiß kommen; harren nur wir unerschütterlich aus und lassen wir als Morgenroth dieses Tages unsere Fahne hinausleuchten — weit

in das arbeitende, arme Volk. Ich begrüße im Namen des Vereins die werthen Gäste aus der Stadt, welche durch ihre Gegenwart bezeugen, daß unsere gute und gerechte Sache bei ihnen wenigstens auf eine verständige und wohlwollende Beurtheilung rechnen kann. Ich begrüße im Namen des Vereins den Vertreter der Grazer Arbeiterschaft, der hieher gekommen, um eine Stunde der Beise mit uns zu verbringen; möge er die brüderlichsten Grüße mitnehmen, die herzlichsten Glückwünsche, die Versicherung treuer Nachbarschaft, unermüdlicher Verfolgung unseres Vereinszweckes. Dieser Zweck ist Bildung des Geistes und Bildung des Charakters. Diese Bildung ist's, die uns frei machen wird von Allem, was uns drückt und bedrängt. Diese Bildung ist's, die uns zum Bewußtsein unserer Rechte führt, — zum Bewußtsein unserer Pflichten. Im Genuß dieser Rechte, in der Erfüllung dieser Pflichten besteht das Menschenthum und darum lebe, was wir mit allen Kräften unserer Seele erstreben — es lebe das volle, reine, wahre Menschenthum!“

Nach dieser Rede ward ein Kärntnerlied gesungen; dann folgten die „Festouvertüre“ von Richard Wagner und „die Jäger“, Chor von Rüdten, mit lautestem Beifall aufgenommen, wie alle späteren Musikstücke und Lieder.

Friedrich Krasser's: „Freie Schulen“, deklamiert vom Obmann-Stellvertreter Jakob Zollenstein und „Non possumus“ von demselben Dichter, deklamiert vom Vereinsmitgliede Julius Seifritz, versetzten die Festgenossen in begeisterte Stimmung.

Der Arbeiter-Bildungsverein und der Fachverein der Eisen- und Metallarbeiter in Graz hatten den Maschinenschlosser Stephen Pauer als Vertreter, abgeordnet; seine Grüße erregten einen wahren Jubel und sprach er in eindringlichster Weise von der Nothwendigkeit, das Vereinsleben zu fördern. Von Leoben, Uebelbach, Klagenfurt und Laibach wurden Telegramme gesandt.

Mit dem Chor von Beder: „Sängerbund“ und „Fantasie concertante“ von Hallmayer, dem leider zu früh verbliebenen Kapellmeister unseres heimatländischen Regiments Hartung, schloß das Konzert um 10 Uhr. Das Tanzfränzchen währte bis zwei Uhr Morgens.

Letzte Post.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat die gänzliche oder wenigstens theilweise Aufhebung des Zeitungsstempels abgelehnt, dagegen aber sich für die Aufhebung der Anzeigen- und Plakatengebühr ausgesprochen.

Die ruthenischen Gemeinden, welche die Forderung der Polen verworfen, senden eine Abordnung nach Wien, um die gänzliche Abkehrung zu befürworten.

Die Legenden am untern Po sind überschwemmt und 22.000 Personen obdachlos.

Die Bauhandwerker in London haben sich einstimmig für Schiedsgerichte in Lohnstreitigkeiten erklärt.

Vom Büchertisch.

Allgemeine Familien-Beitrag, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)
Inhaltsverzeichnis von Nr. 35.

Text: Philosoph und Dichter. Novelle von Ernst Eckstein. (Fortsetzung.) — Ein alter Störchenfried, Skizze von W. Baer. — Lenz in Weimar. Ein Gedicht von Felix Villa. — Die Pariser Kaffeehäuser. Von Dr. C. — Samuel Morfe. — Gretchen in der Kirche. Nach einem Gemälde von Ary Scheffer. — Der Feldberg im Schwarzwald. — Das Genfer Schiedsgericht in der Alabama-Frage. — Eine Pariser Kellervirtschaft. — Der britische Tourist und der sterbende

Fechter. — Tegernsee. — Das schwache Geschlecht. Ein modernes Märchen von L. R. v. Kohlenegg (Volh Penion.) (Fortsetzung.) — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Offene Korrespondenz. — Logogryph. — Bilder-Räthsel. — Auflösungen der Charade, des Logogryphs und Arithmogryphs in Nr. 32, 33, 34. — Auflösungen der Bilder-Räthsel in Nr. 32, 33, 34.

Illustrationen: Samuel Morfe, Erfinder des elektromagnetischen Telegraphen. — Gretchen in der Kirche. Nach einem Gemälde von Ary Scheffer. — Der Feldberg im Schwarzwald. Originalzeichnung von Felix Villa. — Das Genfer Schiedsgericht. — Eine Pariser Kellervirtschaft für Lumpensammler. — Der britische Tourist und der sterbende Fechter. — Humoristisches: Nasenstudien. Originalskizze von A. v. Fischern. — Ansicht von Tegernsee.

Verzeichniß der Beiträge, welche die Herren Brandstetter und Seidl für die Verunglückten in Zirkobez gelammelt und dem Bezirksausschuß Peltau zur Vertheilung übermittelt.

I. Von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses: Dr. Vanhans, Böhmen, 10 fl. — Bauriedl, Böhmen, 2 fl. — Dr. Blißfeld, Schlesien, 5 fl. — Brandstetter, Steiermark, 10 fl. — Dr. Brestel, Wien, 1 fl. — R. v. Carneri, Steiermark, 5 fl. — R. v. Ehlmeßky, Mähren, 15 fl. — Claudi, Böhmen, 5 fl. — Freiherr von Globoch, Kärnten 2 fl. — Graf Coronini, Küstenland, 10 fl. — v. Ezedil, Nieder-Oesterreich, 5 fl. — R. von Daubek, Böhmen 5 fl. — Dr. Dienstl, Nieder-Oesterreich, 2 fl. — Dormiger, Böhmen, 10 fl. — Graf Dubsky, Mähren, 10 fl. — Dumba, Nieder-Oesterreich, 10 fl. — Dr. Edlbacher Ober-Oesterreich, 2 fl. — Ritter d'Elvert, Mähren, 5 fl. — Dr. von Figuly, Ober-Oesterreich, 1 fl. — Dr. Forster, Böhmen, 5 fl. — Fürth, Böhmen, 10 fl. — Dr. Gieska, Wien, 5 fl. — Gomperz, Mähren, 10 fl. — Dr. Franz Groß, Ober-Oesterreich, 2 fl. — Freiherr von Hadelberg, Steiermark, 10 fl. — Haslinglehner, Ober-Oesterreich, 3 fl. — Dr. Herbst, Böhmen, 5 fl. — v. Hopfen-Mähren, 20 fl. — Huscher, Böhmen, 5 fl. — Dr. Janowski, Bukowina, 5 fl. — Jersernigg, Kärnten, 5 fl. — Jugoviz, Krain, 5 fl. — Dr. Kaiser, Mähren 5 fl. — Kardasch, Böhmen, 2 fl. — Dr. Keil, Salzburg, 2 fl. — Freiherr v. Kiellmannsdorff, Nieder-Oesterreich, 5 fl. — Graf Kinsky, Böhmen, 5 fl. — Dr. Klier, Böhmen, 5 fl. — Freiherr Korb-Weidenheim, Böhmen, 5 fl. — Freiherr Korb von Dobrz, Böhmen, 5 fl. — Freiherr von Kubel, Mähren, 5 fl. — Kuh, Böhmen, 5 fl. — Dr. Kuranda, Wien, 15 fl. — Graf Lemberg, Salzburg, 5 fl. — Lenz, Kärnten, 1 fl. — R. v. Leitenberger, Böhmen 5 fl. — Lenz, Nieder-Oesterreich, 5 fl. — Leydolt, Mähren, 3 fl. — Liebl, Steiermark, 10 fl. — Dr. Lipp, Steiermark, 5 fl. — Dr. Mayer, Böhmen, 2 fl. — Edler v. Mende, Nieder-Oesterreich, 5 fl. — Neumann, Böhmen, 5 fl. — Oberleitner, Mähren, 10 fl. — R. v. Panz, Kärnten, 2 fl. — Pauer, Steiermark, 5 fl. — Edler v. Perger, Nieder-Oesterreich, 5 fl. — Dr. Pickert, Böhmen, 2 fl. — Freiherr Pino-Friedenthal, Bukowina, 5 fl. — Dr. Polskar, Krain, 2 fl. — Dr. Reibauer, Steiermark, 5 fl. — Ritter, Kärnten, 5 fl. — Rohrmann, Schlesien, 1 fl. — Dr. Roser, Böhmen, 2 fl. — Dr. Ruß, Böhmen, 5 fl. — R. v. Scharfshmid, Böhmen, 8 fl. — Dr. Schaub, Ober-Oesterreich, 5 fl. — Seidl, Steiermark, 10 fl. — Steffens, Böhmen, 5 fl. — R. von Streerubitz, Böhmen, 1 fl. — Edler v. Stremayr, Steiermark, 10 fl. — Freiherr v. Suttner, Nieder-Oesterreich, 5 fl. — Szj, Steiermark, 50 fl. — Theumer, Böhmen, 1 fl. — Graf Thurn-Walsassina, Krain, 5 fl. — Freiherr v. Tinti, Nieder-Oesterreich, 5 fl. — Tomanek, Mähren, 2 fl. — Dr. Widulich, Küstenland, 2 fl. — Freiherr v. Wächter, Böhmen, 10 fl. — Graf Wallis, Böhmen, 10 fl. — Wapka, Böhmen, 2 fl. — Dr. Weber,

Mähren, 5 fl. — Dr. Weiß, Böhmen, 10 fl. —
 Widhoff, Ober-Oesterreich, 5 fl. — Wolfrum,
 Böhmen, 3 fl. — Dr. Baillner, Mähren, 2 fl. —
 Graf Sedtwitz, Böhmen, 5 fl. . . . 505 fl.
 II. Von Nichtmitgliedern: Dr. Schleicher
 2 fl., Steinhäubl 2 fl. . . . 4 fl.
 Zusammen 509 fl.

Marburg, 8. Juni. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 6.80, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 3.80, Hafer
 fl. 2.15, Kukuruz fl. 4.50, Hirse fl. 4.—, Pirsfein fl. 6.80,
 Weiden fl. 3.80, Erbsen fl. 2.80, Bohnen fl. 5.33, pr. Weg,
 Weizengries fl. 15.—, Mundmehl fl. 11.75, Semmelmehl
 fl. 10.75, Weizpohlmehl fl. 9.75, Schwarzpohlmehl fl. 7.75,
 Kukuruzmehl fl. 7.75 pr. Cent. Heu fl. 1.30, Lagerstroh
 fl. 1.40, Futterstroh fl. 0.90, Streustroh fl. 0.80 pr. Cent.
 Rindfleisch 24—28, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch 30,
 Lammfleisch 21, Speck fr. 40, Rindschmalz 54, Schwein-
 schmalz 44, Schmeer 40, Butter 50, Topfenkäse 12, Zwiebel 10
 Knoblauch 26, Krenn 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 4
 St. 10 fr. Milch frische 10 fr. pr. Maß. Holz, hart 18“
 fl. 5.40, dto. weich fl. 4.40 pr. Klasten. Holzbohlen hart
 fl. 0.54, dto. weich fl. 0.36 pr. Meßen.

Nr. 3498.

(468)

Kundmachung.

Im Sinne des Allerhöchst genehmigten Ge-
 setzes vom Jahre 1863, nach welchem für den
 Besitz eines Hundes in der Stadtgemeinde Mar-
 burg eine Auflage von jährlichen 2 fl. zu ent-
 richten ist und in Folge der diesbezüglichen Voll-
 zugsvorschrift werden die Besitzer von Hunden
 aufgefordert, den Besitz derselben vom 1.—24.
 Juli 1872 bei der hiesigen städtischen Kassa
 anmelden zu lassen und die Auflage gegen Em-
 pfangnahme der Quittung und Marke um so
 gewisser zu berichtigen, widrigenfalls jeder Hund,
 welcher vom 25. Juli 1872 an mit keiner für
 das nächste, vom 1. Juli 1872 bis Ende Juni
 1873 laufende Steuerjahr gültigen Marke neuer
 Form versehen ist, vom Abdecker eingekerkert und
 nach Umständen sogleich verurteilt werden wird.
 Für Hunde fremder oder durchreisender Per-
 sonen können Fremdenmarken in der Gemeinde-
 kasse erhoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, ins-
 besondere die Verheimlichung eines steuerbaren
 Hundes oder die Benützung einer falschen oder
 erloschenen Marke wird, insofern dadurch nicht
 eine ohnehin durch die Strafgesetze verpönte
 Handlung eintritt, außer der zu entrichtenden
 Jahresrate pr. 2 fl. mit dem doppelten Erlage
 derselben pr. 4 fl. bestraft, wovon die Hälfte
 dem Anzeiger zufällt.

Stadtamt Marburg am 6. Juni 1872.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

P. T.

Die Clementar-Versicherungs- Actienbank

mit einem **Grundkapital** von
zwei Millionen Gulden
 beehrt sich zu **Feuer- und**

Hagel-Versicherungen

ergebenst einzuladen.

Die Prämien werden aufs billigste berechnet.
 Vorkommende Schäden sofort coulant
 liquidirt und ausbezahlt.

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst

die **Agentur in Marburg**

bei Herrn **Anton Hoinigg**,

Privat-Agentie und Dienstmann-Institut

„EXPRESS.“

Ein hübsches Gasthaus

mit drei geräumigen Zimmern, Küche, gutem
 Keller, großem Hausboden, Holzlege und kleiner
 Stallung, nebst Gemüsegarten und einem guten
 Acker, an einer sehr frequenten Straße, 10 Mi-
 nuten vom Bahnhofe Maria Raft gelegen,
 ist sammt der dabei befindlichen Tabaktrafik
 auf drei Jahre zu verpachten. (469)

Gefällige Anfragen beliebe man zu richten
 an die Direktion der Glasfabrik Benediktthal bei
 Maria Raft.

Geschwind zur „Stadt Wien“!

dort ist angekommen frisches vorzügliches

Pilsner Lagerbier,

wozu seine ergebenste Einladung macht
 463) **Johann Wiesthaler.**

Straßenbau - Ausschreibung.

Ueber Verordnung des steierm. Landesaus-
 schusses vom 28. April 1872 Z. 4055 wird der
 auf 7549 fl. 59 kr. veranschlagte Bau einer Zu-
 fahrtsstraße von Zellnitz zur Eisenbahnstation
 Maria Raft bei Marburg im Offertwege zur
 Ausführung hintangegeben.

Die mit der vorschriftsmäßigen Stempelmarke
 versehenen Offerte haben den Vor- und Zunamen,
 den Wohnort und Charakter des Offerenten, dann
 den Prozenten-Nachlaß in Worten und Zahlen
 deutlich ausgedrückt und endlich die Kenntniß der
 Offert- und Baubedingnisse zu enthalten und sind
 längstens 18. Juni d. J.

bei dem Landesbauamt in Graz zu Händen des
 Landes-Baudirektors zu überreichen oder portofrei
 einzusenden.

Die betreffenden Baupläne, die Kostenberech-
 nung und die Offerts- und Baubedingnisse können
 während der gewöhnlichen Amtsstunden hieramts
 eingesehen werden. 465

Landesbauamt Graz, am 6. Juni 1872.

Grösste Auswahl

von

Herrenkleidern

bei

A. Scheikl.

254

Thesenäcker zu verkaufen.

In der Thesen sind vier Anthelle, jeder im
 Flächenmaße von 1 Joch und 350 Klastern,
 einzeln oder miteinander zu verkaufen. Diese
 Aecker befinden sich in gutem Zustande und sind
 mit Erbsen, Korn, Hafer, Klee und türkischem
 Weizen bepflanzt. Anzufragen bei der Eigen-
 thümerin Maria Franz, Nr. 37 in der
 Rärntner-Vorstadt. (470)

Gänzlicher

Ausverkauf

des **Waarenlagers** von (401)

Ant. Wennig,

Marburg, Herrengasse.

Eine Färberei,

gut eingerichtet und im besten Betriebe, ist so-
 gleich sammt **Haus** und bei 4 Joch Aecker
 und Wiesen unter günstigen Bedingungen billig
 zu verkaufen. Das Haus steht am schönsten
 Plage in einem schönen großen Markte Unter-
 steiermarks und läßt sich auch zu jedem anderen
 Geschäfte, besonders zu einer Handlung ver-
 wenden. Näheres im Comptoir d. Bl. (454)

Eine Bäckerei

in **St. Georgen a. d. Pönnitz** ist vom
 15. November d. J. an zu verpachten. Die
 darauf Reflektirenden wollen ihre Offerte bis 20.
 Juni d. J. an **Johann Dobay** in **St.**
Georgen richten. (453)

Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem
 Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugsscheines
 die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und
 außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder
 Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais. türk. 300 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder
 Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 300 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. —
 Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis
 versendet. (288)